

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 115.

Neuenbürg, Dienstag den 25. Juli

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Langenbrand.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Freitag den 28. Juli 1882

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Höfen aus den Staatswaldungen Hengsthalde und Hütt-rain

303 Nadelholzstämmen mit 517 Fm.; 49 dto. Alboje mit 60 Fm.; 1 Km. buchene Scheiter, 2 Km. dto. Prügel; 68 Km. Nadelholz-Scheiter, 10 Km. dto. Prügel, 52 Fm. dto. Anbruchholz.

Unholzverkauf.

Von Großh. Bezirksforstei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. März 1883 im Sub-missionswege verkauft:

Aus Abth.: I. 29 Steinerne Brüdle: 27 Nadelholzstämmen II. Kl., 54 III., 152 IV., 312 V., 18 Nadeljäglöche II. Kl.; aus Abth.: I 45 Rübenacker: 9 Nadelholzstämmen II. Kl., 136 III., 404 IV., 414 V., 4 Nadeljäglöche II. Kl.; aus Abth.: I 53 Amläger: 14 Nadelholzstämmen II., 78 III., 309 IV., 904 V., 15 Nadeljäglöche II. Kl.

Die Angebote sind nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt für 1 Festm. zu stellen und spätestens bis

Freitag den 4. August d. J.

Morgens 9 1/2 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle.

Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Mißebene, unterer und oberer Hohrain werden auf dem Rathhaus hier am

Samstag den 29. Juli d. J.

Vormittags von 8 Uhr an

gegen Baarzahlung versteigert:

9 Km. eichene und buchene Scheiter und Prügel, 91 1/2 Km. Nadelholz-Scheiter, 137 1/2 Km. Nadelholzprügel, 114 1/2 Km. tann. Reisprügel.

Das Aufnahme-Register liegt zur Einsicht offen im Parthienzimmer des Rath-hauses.

Den 18. Juli 1882.

Stadtschultheißenamt.
Weflinger.

Stadt Wildbad.

Verkauf von Brennrinde.

Am Dienstag den 25. Juli d. J.

Mittags 4 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus aus den Staatswaldungen Wanne Abth. 2 und Regelthal Abth. 4

ca. 200 Km. tannene Rinde

im Aufstreich verkauft.

Wildbad den 21. Juli 1882.

Stadtförsterei.

Loffenau.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die südliche Seite des hiesigen Rath-hauses soll mit einem Schindelschirm versehen werden und dieser einen dreimaligen Anstrich aus Oelfarbe erhalten.

Schriftliche Angebote auf diese Ar-beiten, die Preise dem Quadratmeter nach ausgedrückt, wollen bis

Dienstag den 1. August d. J.

Morgens 8 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle, bei der auch die Bedingungen eingesehen werden können, eingereicht werden, um welche Zeit dann die Eröffnung, der auch die Sub-mittenten anwohnen können, erfolgen wird.

Den 20. Juli 1882.

Schultheißenamt.

Dechste.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

204 Stämme Lang- und Sägholz,
31 Stück Baustangen.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 15. Juli 1882.

Schultheißenamt.

Bohlinger.

Bielselsberg.

Eigenschafts-Verkauf.

Auf Ableben der Dorothea Kentschler, Ehefrau des David Kentschler, eine geb. Lötterle, kommt am.

Mittwoch den 2. August 1882

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Bielselsberg zum Aufstreichs-Verkauf:

Nr. 31. Die Hälfte an 1 a 21 qm ein zweistöck. Wohnhaus mit Stal-lung, 12 qm ein Schwein stall

Anschlag 600 M

Nr. 31b. 1 a 30 qm Wajch-Bach- und Holzhütte mit gewölbtem Keller

Anschlag 100 M

Nr. 32. 92 qm 1 Scheuer

Anschlag 200 M

Nr. 36'. 29 a 48 qm Gras- und

Baumgarten in der Hoffstett

Anschlag 450 M

Nr. 77. 50 a 53 qm Hauswiesen

Anschlag 700 M

Nr. 80. 59 a 2 qm Wiesen in der

Striet

Anschlag 700 M

Nr. 460. 7 a 43 qm Wiese im Gut-

bromnthal

Anschlag 150 M

Nr. 462/2. 10 a 43 qm allda

Anschlag 350 M

Nr. 159/2. 90 a 13 qm Acker der

Hirtlensäcker

Anschlag 600 M

Nr. 164/2. 95 a 8 qm der Striet-

ader

Anschlag 900 M

Nr. 180/1. 59 a 15 qm der Stein-

ader

Anschlag 450 M

Nr. 186/1. 33 a 29 qm der Wädle-

ader

Anschlag 300 M

Nr. 191/1. 1 ha 37 a 7 qm Acker

im Lauch

Anschlag 1500 M

Nr. 83/8. 32 a 56 qm Acker in

der Striet

Anschlag 300 M

Nr. 181. 81 a 33 qm Wald im

Steinader

Anschlag 525 M

Nr. 182. 33 a 50 qm Wald allda

Anschlag 275 M

Nr. 163. 68 a 44 qm Wildfeld mit

Holzbestand in der Striet

Anschlag 450 M

Nr. 423/2. 37 a 64 qm. Nadelwald

des Hirtlinsäckerwald

Anschlag 400 M

Nr. 423/4. 37 a 64 qm Nadelwald

allda

Anschlag 400 M

Nr. 423/5. 1 ha 49 a 97 qm Ra-

delwald allda

Anschlag 1000 M

10,350 M

Bei annehmbaren Angebot kann der Verkauf sofort genehmigt werden.

Den 21. Juli 1882.

Das Waisengericht.

Privatnachrichten.

Eine gesunde

Amme

findet sofort Stelle bei

Adolf Moser,
Pforzheim.

Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse empfiehlt

Jac. Meeb,



Bekanntmachung.

Wie alljährlich machen wir bekannt, daß der Besuch unserer Stablissemments nicht zulässig ist.

Neuenbürg, 21. Juli 1882.

Verwaltung der Seusefabrik.
Trillhaas.

Nachdem die
Tabakfabrik Emil Schmidt & Cie. in Bremen

mir für den hiesigen Platz

den Alleinverkauf

ihres Fabrikats übertragen hat, erlaube ich mir, deren außerordentlich preiswürdige

Cigarren- und Tabake,

letztere in 3 Sorten, auf's Beste zu empfehlen.

Albert Hummel,
vormals Koch.

Waldrennach.

Hochzeit-Einladung.

Wir erlauben uns unsere werthen Freunde und Gönner auf
Dienstag den 25. Juli
zur Feier unserer Hochzeit in unser eigenes

Gasthaus zum Rößle

zu einem Glas Wein freundlich einzuladen.

Andreas Schmid von Waldrennach.
Rosine Roth von Birkenfeld.

16,000 Dachschindeln

schönster Qualität verkauft

Schultheiß **Bertsch**
Igelstsch.

Dobel.

200 Mark

Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort zu 5 % auszuleihen.

Jakob Friedr. Hummel.

Neuenbürg.

Frische Eier

per 100 Stück M. 5. 50
empfiehlt

J. Bauer,
Weschhandlung.

Neuenbürg.

Eine noch gut erhaltene

Badewanne

ist preiswürdig zu verkaufen.

J. Bauer.

Marbach a/N.

Apfelmoss,

circa 12 Eimer, verkauft billig

Küfer Lochhausen.

Deunjacht.

Billig zu verkaufen:

70 bis 75 Ctr. Aderjutter, bester Qualität und vorzüglich gut eingebracht.

Zu erfragen bei

Adlerwirth Schlegel & Comp.

Deutsches Reichswaisenhaus.

Vor mehreren Jahren wurde vom Lahrer Hinkenden Boten der Vorschlag gemacht, innerhalb des gesammten Deutschland durch Sammlung kleinerer Geldbeträge, Verkauf von Cigarrenabschnitten, Briefmarken, gebrauchten Staniokapseln u. eine Summe zusammen zu bringen, welche — wenn erst zur entsprechenden Höhe angewachsen — zur Erbauung eines deutschen Reichswaisenhauses verwendet werden sollte.

Die private Thätigkeit wohlwollender Förderer dieser Idee und insbesondere das Aufstellen von Sammelbüchsen ermöglichte bis Mitte Mai 1881 die Aufbringung des allerdings recht ansehnlichen, aber im Vergleich zu der erforderlichen Summe immerhin bescheidenen Betrags von mehr als 9000 M.

Wie schon sein Name sagt, soll das zu gründende Reichswaisenhaus eine Erziehungsanstalt, ein Rettungshaus für Waisen des gesammten deutschen Vaterlandes werden, das keinen Unterschied zwischen religiösen und politischen Partheien, sondern nur die Nächstenliebe, das Erbarmen mit dem Unglück kennt.

Um jedoch diesen Gedanken in nicht zu ferner Zeit verwirklicht zu sehen, hat sich gegen Ende des Jahres 1880 auf Anregung des Herrn H. Nadermann in Magdeburg ein Verein gebildet, welcher unter dem Motto:

„Viele Wenig machen ein Viel,
Bereinte Kräfte führen zum Ziel“

das rasche Zusammenbringen der zu obigem

Zweck erforderlichen Mittel auf organisatorischem Wege erstrebt. Dieser Verein hat eingedenk seines Bestrebens, durch Sammeln vieler kleiner Beträge sein Ziel zu erreichen, den Namen „Deutsche Reichsfechttschule“ angenommen und soll im gesammten Deutschland Mitglieder ohne Unterschied des Geschlechtes werden, welche sich zu einem Jahresbetrag von 30 Pfg. — höhere Beiträge willkommen — verpflichten und es sich angelegen sein lassen, im Kreise von Freunden und Bekannten, am Stammtisch fröhlicher Zecher, bei Familienfesten, Hochzeiten, Taufen, auch die Kaffeekränzchen der Damenwelt nicht ausgeschlossen — für Erreichung gedachten Zieles thätig zu sein.

Letzteres kann auf die manigfaltigste Weise erreicht werden durch das Bestreben, theils neue Mitglieder beizubringen, theils zur Stiftung freiwilliger Gaben anzuregen, welche bei gelegentlichen Versteigerungen im Kreise von Vereinsangehörigen in Geld umgesetzt werden können, dann durch Aufstellen von Sammelbüchsen, Verwerthung gesammelter Cigarrenabschnitte, Briefmarken, Staniokapseln u. c.

Die Organisation des Fechtvereins hat sich nun in der erprieslichsten Weise über ganz Deutschland ausgebreitet und wurden in den verschiedenen Städten sogenannte Fechttschulen gegründet, deren bis heute ca. 5000 mit nahezu 15,000 Mitgliedern bestehen und die sich unter Leitung von Fechtmeistern und Oberfechtmeistern befinden.

Mehrere Fechttschulen eines Ortes, Kreises u. bilden den Orts- oder Bezirksverband, dessen Vorstand die Geschäfte mit der Oberleitung sämtlicher Fechttschulen — der Reichsoberfechttschule in Magdeburg — abzuwickeln hat.

Es wäre nun recht wünschenswerth, wenn an jedem Orte, womöglich an jedem Stammtisch, eine Fechttschule ins Leben gerufen würde, was ja um so leichter möglich ist, als je 20 Mitglieder (Fechttschüler) eine solche bilden können.

Ohne Zweifel wird der besprochene Gedanke in allen Kreisen sympatisch aufgenommen werden und Jedermann gerne bereit sein, durch einen jährlichen Beitrag von 30 J einer solchen Fechttschule als Mitglied beizutreten.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die Bewohner von Stadt und Land zur Beitrittserklärung als wohlthätiges Mitglied dieses in allen Gauen Deutschlands verzweigten Vereins, ferner zur Uebersendung beliebiger Quantitäten von Cigarrenabschnitten, Briefmarken, Staniokapseln u. höflich einzuladen.

Eine Sammelbüchse für freiwillige Gaben und für Cigarrenabschnitte befindet sich zunächst im Hotel Rök und im Ladenlokale von Sak. Neeh hier und werden auf besonderen Wunsch den Besitzern frequenter Lokale noch solche Sammelbüchsen zugestellt werden.

Alle bei mir eingehenden Beiträge gehen an den Verband Pforzheim (an Hrn. Oberfechtmeister Wenger dajelbst) ab.

Möge die gute Sache allseitig die verdiente Unterstützung finden.

Neuenbürg, 24. Juli 1882.

Chr. Neeh.

Kronik.

Deutschland.

Ueber die Ernteaussichten in Preußen berichtet die Prov.-Corresp.: Die Ernte ist gegenwärtig fast in der ganzen Monarchie in vollem Gange. Wo das Korn noch nicht die volle Reife hat, da wird das seit einigen Tagen herrschende, und, wie es scheint, beständige warme Wetter, welches dem Begriff des „Erntewetters“ entspricht, rasch das noch Fehlende thun. Die gegenwärtig vorliegenden Berichte der Bezirksregierungen und landwirthschaftlichen Vereine sprechen sich dahin aus, daß die Ernteaussichten in diesem Jahre so günstig sind, wie seit lange nicht, und daß der Landwirth hoffentlich endlich wieder einmal eine gute, in mehreren Landestheilen und bezüglich einiger Fruchtarten sogar eine recht gute Ernte haben wird.

Gotha, 20. Juli. Gestern wurde dahier die 82. Feuerbestattung vorgenommen. Man verbrannte den Leichnam der Frau v. Kalkreuth aus Salzburg.

Darmstadt, 21. Juli. Ein württ. Feuerwerker hat das Unglück gehabt, auf dem Griesheimer Schießplatz, man sagt durch einen zu frühe abgefeuerten Schuß, am Kopf und linken Arm nicht unbedenklich verwundet zu werden, so daß er in das Lazareth verbracht werden mußte. — Am vergangenen Mittwoch Abend nahm die württ. Artillerie interessante Schießübungen mit Leuchtkugeln bei Griesheim vor, die weit hin gesehen werden konnten und einen prächtigen Anblick boten.

Nürnberg, 21. Juli. Unsere Landes-Ausstellung wird fortwährend von Württemberg aus sehr stark besucht.

Die Ausbreitung der elementaren Schulbildung in Elsaß-Lothringen ist in erfreulichem Fortschreiten begriffen, wie die Nachweisungen über die im Erjaßjahre 1881/82 in die deutsche Armee eingestellten Ersatzmannschaften ergeben.

Württemberg.

Friedrichshafen, 21. Juli. Der Goldwaarenfabrikant Counis von Pforzheim, der ein Schloßchen in Ullweil (Schweizerufer) besitzt und von dort aus in jedem Sommer mit seinem Wohnungsschiff Ausflüge macht, ankert seit einigen Tagen in der Nähe des Kurjaals. Injassen sind zur Zeit der Besitzer und dessen Sohn. Das Schiff, ein gut gebauter Klipper, enthält einen Wohnraum, elegant ausgestattet, 2 Schlafräume, Küchen- und Kellerraum, welch letzterer gar nicht übel verproviantirt ist. Demnächst wird Hr. Counis den jetzigen Ankerplatz verlassen und dem Obersee seinen Besuch abstaten.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Obgleich nunmehr von der Türkei Geneigtheit zur Einmischung bezeugt wird, so ist hiedurch doch kein Aufschub der den Zerfall des europ. Konzerts einschließenden englischen Einzelaktion mehr zu erwarten. (S. M.)

Ausland.

St. Petersburg, 17. Juli. Die graufige Katastrophe auf der Eisen-

bahn Moskau-Kursk hat alles Stoboleffinteresse in den Hintergrund gedrängt, und der Gedanke an all die Unglücklichen, deren Zahl sich auf über 200 belaufen soll, die in Schmutz und Schlamm einen qualvollen Tod gefunden haben, ist in der That ein so schrecklicher, daß dagegen der plötzliche Tod Stoboleffs gänzlich verblaßt. Es fragt sich ob hier nur die Naturgewalt ihre furchtbare zerstörende Macht kundgethan hat, oder ob hier außerdem eine Nachlässigkeit und übliche russische Fahrlässigkeit vorliegt. Das Gericht ist eben jetzt mit Feststellung dieses Umstandes beschäftigt und erst wenn dies geschehen ist, wird ein richtiges Urtheil möglich sein. Schwerer laftet aber noch ein anderer Vorwurf auf der Verwaltung der Moskau-Kursker Bahn; es wird nämlich von mehreren Seiten gemeldet, daß die Erdarbeiten zur Blosslegung der verschütteten Wagen erst 24 Stunden nach der Katastrophe begannen, trotzdem das Gestöhn der Verunglückten deutlich vernehmbar herausdrang. Wenn sich das bestätigen sollte, dann ist allerdings glaubhaft, daß die übliche russische Fahrlässigkeit und Gleichgiltigkeit auch in diesem Falle wieder eine Rolle gespielt.

Aus Dublin wird geschrieben: Eine neue ernste Krisis in der Lage Irlands ist im Anzuge. Das Wetter droht eine Ernte, die bis vor Kurzem vielversprechend war, gänzlich zu vernichten. Die Wiederkehr einer neuen schlechten Saison in dem gegenwärtigen demoralisirten und gesichtslosen Zustande vieler Theile des Landes würde bei Weitem verhängnisvoller sein, als die revolutionäre Bewegung.

London, 21. Juli. Die Königin hat die Ernennung des Generals Wolseley zum Oberbefehlshaber der ägyptischen Expedition mit Ndye als Generalsstabschef genehmigt.

London, 21. Juli. Eine Depesche der „Times“ aus Alexandrien vom heutigen meldet: Eine Proklamation Arabi Pascha's an die Gouverneure der Provinzen erklärt, den Krieg gegen die Engländer bis zum Neubersten führen zu wollen. Er droht allen denen ernste Bestrafung an, welche das Vaterland dadurch verrathen, daß sie die Engländer unterstützen.

Rom, 17. Juli. Es bleibt dabei, daß Italien nicht gewillt ist, an einer englisch-französischen Intervention in Aegypten theilzunehmen.

Aus Port-Said trifft die Meldung ein, daß ein deutsches Kriegsschiff viele Flüchtlinge aus den Provinzen aufgenommen und dorthin gebracht hat. Aus Ismaila kommen Schreckensberichte über an verschiedenen Plätzen stattgefundenene Megeleien. Besonders gräßlich soll das kaltblütige Niedermegeln der Europäer in Tantah gewesen sein.

Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

„Also Herr von Klattau war gestern in der Reichskrone?“ fragte Hocker.

„Ja doch. Siehst Du, lieber Freund, ich habe die allerbesten Grundätze, aber wenn man dem treuesten Pudel ein Stück

Zucker auf die Nase legt, schließlich schnappt er auch zu. Ich hatte mir vorgenommen wenig zu essen und nichts zu trinken, aber der Magen und der Gaumen — sie haben mich in's Verderben gebracht. Ich aß viel und trank noch mehr. Und ich habe jetzt einen Kopfschmerz — Du kennst ja das alte Haarweh. Nun aber die Hauptsache. Herr von Klattau hat sich mit Dambach im Laufe des Gesprächs gezannt. Ich weiß nicht mehr genau, wie die Sache lag, aber jedenfalls war eine Dame im Spiele, eine Dame, von welcher Dambach behauptete, daß er sie gesehen habe, und deren Anwesenheit in Eisenbrunn von Klattau auf das Allerentschiedenste in Abrede gestellt wurde. Nun habe ich mir gesagt, daß Das möglicher Weise für Dich von Belang sein könnte; aber, lieber Freund, thu mir den Gefallen und laß mich aus der Sache, wenns irgend möglich ist. Meine Schwiegermama ist jaust, wenn nichts vorliegt; aber ein Drache, eine Furie, ein feuerpeiender Berg — alles das sind viel zu schwächliche Bilder für meine liebenswürdige Schwiegermama im Zorn. Wenn Du Dambach vernimmst, wirst Du ohne Zweifel viel mehr erfahren als von mir; denn ich kenne weder den Herrn von Klattau, noch seine Frau, noch die Dame. Das weiß ich aber, daß ich in meinem Leben nicht wieder joupire, dabei kommt nie etwas heraus.“

„Weißt Du“, versetzte Hocker, „daß Deine Mittheilung vielleicht dazu dient, die vermuthliche Thäterin des Mordes zu ermitteln?“

„Ach Du meine Güte!“ rief Reinhard entsetzt aus, „da würde ich am Ende gar ein Zeuge von Wichtigkeit? Meine Braut! Und meine Schwiegermama!“

„Wir suchen eine Dame, und wenn diese, was sehr wohl möglich ist, identisch sein sollte mit derjenigen, welche gestern der Zankapfel zwischen den Herren von Dambach und von Klattau war, so würdest Du wenigstens indirekt dazu beigetragen haben, die Thäterin zu ermitteln.“

„Aber jezt indirekt, wenn ich bitten darf! — Dambach weiß ja viel besser Bescheid, und der hat auch keine Braut. Thu mir nur die Liebe und laß mich aus der leidigen Geschichte heraus. Ich versichere Dich, es geht ganz gut.“

„Wenn es geht, soll es geschehen. Ich werde gleich Herrn von Dambach citiren, um von ihm den Namen der Dame zu ermitteln.“

Reinhard stand auf und reichte dem Collegen die Hand. „Ich will Dich in Deinen Berufspflichten nicht weiter stören, lieber Freund, nur Eins wiederhole ich Dir, vergiß auf vierzehn Tage, daß ich existire, und nimm mir nicht übel, daß ich am Leben bin. Auf alle Fälle werde ich jezt meine Schwiegermama aufsuchen, um sie etwas vorzubereiten. Leb wohl, Hocker, und theile mir heute womöglich noch mit, ob Du auf mich verzichten kannst, oder ob Du gezwungen bist, mich amtlich zu vernehmen. Adieu!“

Reinhard begab sich geraden Wegs in das Haus der Frau Rätthin Wellner,



seiner Schwiegermutter. Er wurde von seiner Braut, Fräulein Johanne Wellner, ziemlich ungnädig empfangen. Die Frau Rätlin erwiderte kaum den Gruß des schüchtern eintretenden Bräutigams. „Ein Gewitter in der Luft“, sagte er leise, „sollten sie schon von den Vorgängen gestern Abend Kenntniß erhalten haben?“ — „Guten Tag, Hannchen. Wie gehts Dir denn?“

„Schlecht“, versetzte das liebenswürdige Kind.

„Darf man sich nach dem Befinden der Frau Schwiegermama erkundigen?“

Die Frau Rätlin, welche sich mit einem großen Strickstrumpf beschäftigte, sah flüchtig von der Arbeit auf und warf einen stechenden Blick auf den Assessor.

Reinhard stand in der Mitte der Stube. Er hielt den Hut in der Hand, schautelte sich auf den Fußspitzen und sah unschlüssig bald nach rechts, bald nach links, als ob er nicht wisse, ob er sich setzen oder die Flucht ergreifen solle.

(Fortsetzung folgt.)

S a i r o .

(Fortsetzung.)

Leider sind aber hieran die Fremden, besonders die Engländer, zum großen Theil selbst schuld, indem sie unsinnig hohe Preise bezahlen. Weiß man die Leute zu behandeln und auch nur einige Worte Arabisch zu sprechen, so kann man ganz leidlich durchkommen. Ja selbst Englisch allein genügt fast völlig, da in Kairo beinahe jeder Eselsjunge und an den Pyramiden viele der Araber es mehr oder weniger, oft zum Erstaunen gut, sprechen. Selbst durch deutsche Laute („gut Esel“) wird man aus dem Munde solcher Eselsjungen oft in komisches Erstaunen gesetzt. Der Araber ist wie der Italiener: wer am wenigsten gibt, kommt in der Regel am besten weg. Zufrieden ist er zwar auch dann selten; aber er ist es noch viel weniger bei größeren Gaben. Gibt man ihm dann eine Kleinigkeit mehr, so ist er fast stets befriedigt. Es ist vorgekommen, daß Einheimische und Engländer für die gleiche Strecke gleichzeitig der erstere $\frac{1}{4}$ Franken, der letztere $2\frac{1}{2}$ Franken bezahlten, und daß der Empfänger, der mit $\frac{1}{4}$ Franken zufrieden war, die $2\frac{1}{2}$ Franken für zu wenig erklärte und murrte. Im Allgemeinen ist der Araber leicht zu behandeln, wenn man nur erst die ganz unbegründete Angst vor seinem Geschrei, das gar nichts bedeuten will, verloren hat. Wer es versteht, mit Humor mit ihm zu verkehren, wird ihn allemal sehr handhablich finden. Denn Humor und Witz besitzt er sehr viel und ist dafür sehr empfänglich. Auch ist er gelehrig, von schneller Auffassung und im Durchschnitt ehrlich und anhänglich, wenn man ihn etwas dazu erzogen und ihm etwa entgegengesetzte Begriffe und Gewohnheiten ausgetrieben hat. In noch höherem Grade besitzen die Nubier (Berber) diese Eigenschaft, weshalb sie von Europäern vorzugsweise zu Haus- und Geschäftsdienern gewählt werden. Leider hat der Araber eine sehr schlimme Eigenschaft: er

ist feig. Die jahrhundertlange Mißregierung und Vergewaltigung, der er fast ohne Ausnahme ausgesetzt war, mag daran wesentlich Schuld tragen. Die Beduinen, welche diesem Druck niemals unterlagen, sind es keineswegs.

Wer die arabische Bevölkerung etwas näher kennen gelernt hat und wer zugleich die Verhältnisse kennt und ihren Einfluß in Anschlag bringt, wird gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß in diesem Volke Eigenschaften genug vorhanden sind, die eine höhere Entwicklung desselben möglich machen. Nur wird dies nur unter völlig veränderten staatlichen Verhältnissen möglich sein. Es wäre dazu auch vor Allem die Anbahnung einer sehr wichtigen Veränderung nothwendig: daß nämlich die materiellen Zustände der niedern Bevölkerung gründlich gebessert würden.

(Fortsetzung folgt.)

(Wie entstehen Hagelschläge und wie sind sie zu verhüten?) Ueber diese ungemein wichtige Frage hat der aargauische Oberförster Riniker unter Mitwirkung der Staatsregierung ein Werk veröffentlicht, in dem er folgende Sätze aufstellt:

1) Die Hagelwetter sind eine ortseigenthümliche Erscheinungsform von oft weit verbreiteten Gewittern, die sich durch außerordentliche Heftigkeit sowohl der elektrischen Entladungen, als des Sturmes und des Niederschlags an Schloßen und Regen auszeichnen. Sie kommen meistens aus Südwesten, Westen und Nordwesten. 2) Hagelschläge entstehen nicht in freier Ebene, sondern nur dann, wenn nach einer längeren Reihe heißer Tage Gewitterwolken über kahle, schlecht bewaldete Hochflächen streichen und unter der Einwirkung von Regen- und Seitenwind über tiefen, wohl angebauten erhitzten Thalgründen zum Stehen gebracht werden. 3) Niemals entsteht ein Hagelwetter aus Gewittern, die über hochgelegene geschlossene Tannenwälder gestrichen sind. Je reichlicher die Einfattung eines Gebirges, welche die Wetterwolke passieren muß, bewaldet ist, und je mehr Spitzen die vorherrschende Holzart (Tannen und Fichten sind besser als Lärchen, Kiefern und Laubhölzer) besitzt, umso mehr Elektrizität wird den verdichteten Wassermassen entzogen und umso mehr wird das Vermögen abgeschwächt, durch weiter fortgesetzte Verdichtung Eis zu bilden. Die meisten Hagelwetter erreichen an gut geschlossenen unteren Waldbeständen ihr Ende. Ein Gewitter vom Jahr 1872 hörte auf, Schloßen zu entsenden, nachdem es über einen Tannenwald gestrichen war, und der Hagel begann erst wieder in einiger Entfernung davon. 4) Die Schloßen entstehen aus Graubelkörnern bei ihrem freien Fall durch die in Abkühlung und Verdichtung begriffenen unteren dampfhaltigen Schichten. Ihre Größe steht ungefähr im Verhältniß zur Fallhöhe. Höher gelegene Gegenden oder Punkte weisen kleine Schloßen, tiefer gelegene größere Schloßen auf. Am häufigsten sind haselnußgroße Schloßen und entspricht dieser Größe eine Fallhöhe von 100 Metern. Wenig häufig sind die baumnußgroßen Schloßen, welche

einer Fallhöhe bis zu 200 Metern entsprechen. 5) Am heftigsten ist der den Hagelschlag begleitende Sturm in den Fällen, wo das Gewitter vom hohen Gebirgsstamm her ins Thal geht. 6) Wir können wohl nie die Entstehung und den Verlauf von Regengewittern verhindern, denn diese beruhen auf einem unabänderlichen Gesetz. Aber wir können in den meisten Fällen verhindern, daß aus einem gewöhnlichen Gewitter ein Hagelwetter entsteht, sofern wir durch gute Bewaldung der Höhen, an den Hauptübergangsstellen der Gewitter für möglichst gute Elektrizitätsausgleichung sorgen und die Kahlschläge vermeiden.

(Optische Täuschung.) Im Walde bei Dären (Baden) hielt dieser Tage ein Handwerksbursche Siesta und hatte zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen und Insekten den Rock über Kopf und Gesicht gebreitet. Eine des Weges kommende Frau, welche die dunkle Masse im Gebüsch bemerkte, glaubte, es kampire da ein Wildschwein, und beeilte sich, den Jagdpächter von ihrer Entdeckung in Kenntniß zu setzen. Dieser ließ sich an Ort und Stelle führen und feuerte, in demselben Glauben wie die Frau befangen, auf das vermeintliche Schwarzwild ab. In dem nächsten Augenblicke klärte ein markerchütternder Schrei den Sachverhalt auf. Die Verzweiflung des unvorsichtigen Schützen kann man sich denken. Glücklicherweise stellte sich die Verlegung des Handwerksburschen, welchem der Schuß den Schenkel durchbohrt hatte, als keine gefährliche heraus und gibt bei der vorzüglichen Pflege, welcher der Betroffene auf dem Gehöfte des Jägers sich erfreut, Hoffnung auf baldige Heilung.

(Auf dem Militärschießplatz.) Der eben auf den Schießplatz gekommene Hauptmann fragt an einer ruhenden Abtheilung vorübergehend: „Was ist das für Mannschaft?“ — „Abgeschossene Mannschaft, Herr Hauptmann,“ rapportirte rasch ein diensteifriger Gefreiter. „Was?“ schrie der Hauptmann in barschem Ton. — „Mannschaft, die abgeschossen hat,“ verbesserte sich hierauf kleinlaut der Gefreite.

(Naiiv.) „Johann, seit einer geraumen Zeit sehe ich, daß meine Hemden, im Gegensatz zur übrigen Wäsche, eine volle Woche zu spät zur Wäschfrau kommen, wie geht denn das zu?“ — „Entschuldigen, Herr Lieutenant, ich hab' mir immer denkt, die Hemden sind noch so sauber, daß es Schad wär', sie in die Wäsch' zu geben, und da hab' ich sie immer noch a' bisl getragen. (Zl. Bl.)

Badsisch: Mama zankt mich immer so sehr, weil ich meine Haut von der Sonne habe verbrennen lassen.

Tante (sie unterbrechend): Haut? — ein anständiges, gebildetes Mädchen sagt stets Teint!

Badsisch: Und es sollte der Mama doch lieber sein, wenn ich draußen im Freien mich bewege, — als wenn ich mich zu Hause auf den Bärenteint lege. (Zl. 3.)